

Mintz/R. Price, *Birth of African-American Culture: An Anthropological Perspective*, Boston 1976.

¹² C.J. Sanders, *Liberation ethics in the ex-slave interviews*, in: *Cut Loose Your Stammering Tongue: The Slave Narrative in Black Theology*, Maryknoll, NY, 1991, 103-136.

¹³ G.P. Rawick (Hg.), *The American Slave: A Composite Autobiography*, 41 Bde., Westport 1972, *The Texas Narratives*, Bd. 4, Teil 1, 44.

¹⁴ Elizabeth, *The Memoir of Old Elizabeth, A Coloured Woman*, Philadelphia 1863. Neu veröffentlicht in: H.L. Gates Jr. (Hg.), *Six Women's Slave Narratives*, The Schomburg Library of Nineteenth-century Black Women Writers, New York 1988, 4.

¹⁵ Für eine ausführliche Untersuchung der Theorie, Lesen sei Produktion, vgl. J.S. Croatto, *Biblical Hermeneutics: Toward a Theory of Reading as the Production of Meaning*, Maryknoll 1987. (Auf Deutsch vgl. auch: J.C. Croatto, *Die Bibel gehört den Armen. Perspektiven einer befreiungstheologischen Hermeneutik*, München 1989; Anm. d. Red.).

¹⁶ W. Harrelson, *Life, faith, and the emergence of tradition*, in: D.A. Knight (Hg.), *Tradition and Theology in the Old Testament*, London 1977, 11-30. Harrelson stützt sich auf die Werke von D. Knight und Josef Pieper.

¹⁷ AaO. 18.

¹⁸ AaO. 14-15.

¹⁹ G.P. Rawick, *Nachtrag 2*, Bd. 4, aaO. 1052.

²⁰ J. Cone, *God of the Oppressed*, San Francisco, 57.

²¹ D.N. Hopkins, *Slave theology in the invisible institution*, in: D.N. Hopkins/G.C.L. Cummings (Hg.), *Cut Loose Your Stammering Tongue: The Slave Narrative in Black Theology*, Maryknoll 1991, 1.

²² Sojourner Truth, *The Narrative of Sojourner Truth*, die Ausgabe von 1850 wurde Olive Gilbert diktiert, Margaret Washington (Hg.), New York 1993, 31.

Aus dem Englischen übersetzt von Holger Schlageter

Frauen als Quellen einer „mündlichen heiligen Schrift“

Das Beispiel einer asiatischen Gesellschaft

Saroj N.A. Parratt

Einleitung

Wenn westliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über andere religiöse Traditionen als das Christentum arbeiten, dann sind sie oft versucht, diese in ihren im Westen akzeptierten Begriffen und Denkformen zu interpretieren. Solche Begriffe aber sind ausschließlich Produkte westlicher Traditionen und Kulturen und gewöhnlich sehr verschieden von denen anderer Traditionen und Kulturen.

ren. Auch der westliche Begriff der „heiligen Schrift“ ist das Ergebnis eines langen Verstehens- und Interpretationsprozesses. Danach ist eine ursprünglich mündliche Tradition später aufgeschrieben und als Bericht über die Taten und Worte Gottes in einem bestimmtem historischen Kontext verstanden worden. Die Auffassung darüber, was eine heilige Schrift sei, sollte sich deshalb nicht ausschließlich an solchen Kategorien orientieren, die westliche Kulturen und Traditionen voraussetzen. Es ist besser, Kategorien zu gebrauchen, die aus der jeweils untersuchten Kultur stammen. Für viele Kulturen ist eine Kategorie bestimmend, die man treffend als mündliche Literatur bezeichnen kann. Es handelt sich dabei um gesprochene Liturgie, spontanes Weissagen, Lieder oder Hymnen sowie Mythen. In der Meitei-Religion bilden gesprochene oder gesungene Liturgien und das spontane Weissagen die wichtigsten Formen der „heiligen Schrift“. Beides sind Vorrechte der *Maibi* (Priesterin), der religiösen Funktionsträgerinnen, die in der Meitei-Religion eine herausragende Rolle spielen.

Die Meitei

Der Bundesstaat Manipur liegt an der nordöstlichen Grenze Indiens zu Myanmar und umfaßt ein Gebiet von 8500 Quadratmeilen. Er hat zirka 1,8 Millionen Einwohner; davon zählen zwei Drittel zum Volk der Meitei. Er ist rundum von insgesamt neun Gebirgszügen umgeben, das Kernland bildet ein fruchtbares Tal, das das Heimatgebiet der Meitei ist. Die Meitei besitzen eine hochentwickelte Kultur mit einer großen literarischen Tradition, verfaßt in der über eintausend Jahre alten Schrift der Meitei.¹ Nach den schriftlichen und mündlichen Quellen läßt sich der Beginn der Ansiedlung der verschiedenen Gruppen, die nun das Volk der Meitei in Manipur bilden, auf den Anfang der christlichen Zeitrechnung datieren. Diese Gruppen brachten ein komplexes religiöses System ins Land, das zu großen Teilen noch heute lebendig ist.² In der Mitte des 18. Jahrhunderts allerdings fand unter der Regentschaft von Garib Niwaz³ eine erzwungene Hinduisierung statt. Es kam jedoch nie zu einer völligen Assimilierung des Glaubens und der Riten der Meitei. Bezeichnenderweise wurden beispielsweise die hinduistischen restriktiven Bestimmungen gegenüber den Frauen nie übernommen.⁴ Der Konflikt zwischen der einheimischen Religion und dem Hinduismus dauerte solange an, bis eine religiöse Kompromißform etabliert werden konnte.⁵ Die religiösen Überzeugungen und Gebräuche der Meitei wurden nicht aufgegeben, und gegenwärtig ist die Wiederbelebung der Meitei-Religion ein populärer Orientierungspunkt für die Entwicklung einer ethnischen Identität. An allen wichtigen Wendepunkten des Lebens und in Krisenzeiten wenden sich die Meitei ihrer einheimischen Religion zu. Dabei kommt den *Maibi* eine hervorragende Rolle zu, denn sie haben die kultischen Gebräuche bewahrt und handeln durch ihre Weissagungen als spirituelle Führerinnen.

Die Religion der Meitei kreist um die Verehrung der *Lai* (Gottheiten). Obgleich es einen höchsten Gott (*Atingkok*) gibt, ist er eher ein *Deus otiosus*, und seiner Gemahlin *Leimaren* (höchste Göttin) kommt eine weitaus wichtigere Rolle zu.

Leimaren wird mit der Erde und den Wassern in Verbindung gebracht. Sie ist die Urheberin der Weissagungen, die von den Maibi ausgesprochen werden. So gilt Leimaren als die Ahnin der ersten Maibi (Khabi), auf die sich wiederum alle Maibi als spirituelle Mutter berufen.

Frauen als
Quellen einer
„mündlichen
heiligen
Schrift“

Rituelle Handlungen und Worte

Die religiöse Zeremonie des *Lai Haraoba*, wörtlich „Zum Wohlgefallen der Götter“, ist für die Meitei die wichtigste. In ihr werden die Überzeugungen, Erwartungen und Hoffnungen des Volkes gespiegelt.⁶ Dieses Fest findet am Beginn der Regenzeit statt und wird von einer Region oder einer Ortschaft gemeinsam begangen, es kann 13 bis 15 Tage dauern. In einem kleineren Rahmen kann es auch von Familiengruppen gefeiert werden. In diesem Fall wird es *Lai Chaklon Katpa* genannt, was wörtlich übersetzt soviel heißt wie: „Speiseopfer für die Lai“; in dieser Form kann es zu jeder Zeit durchgeführt werden und dauert nur einen Tag. Die wesentlichen Rituale sind aber in beiden Fällen gleich.

Das *Lai Haraoba* ist ein großes und komplexes Fest, das sich über einen sehr langen Zeitraum entwickelt hat und eine ganze Reihe unterschiedlicher Rituale beinhaltet. Das vermutlich wichtigste besteht in einem Akt der Weissagung. Der wichtigste Weissageritus der Maibi findet am ersten Tag statt, wenn diejenigen Lai, zu deren Ehre das Fest stattfindet, symbolisch aus dem Wasser heraufschworen werden.⁷ Die amtierende Maibi kniet dabei am Ufer, taucht mit ihrer rechten Hand die *Leiyoms* (kultische Bündel, die die Lai symbolisieren) ins Wasser und läutet mit ihrer linken Hand ein Glöckchen. Ihr Gesicht muß dabei verhüllt sein. Zu Beginn der Zeremonie singt sie einen Lobpreis zu Ehren der Lai, anschließend bittet sie Leimaren um die Gewährung einer Weissagung:

Du, Mutter (Leimaren)...

*Laß Dich für eine Weile nieder auf dieser
runden Krone, auf diesem Schleier⁸;*

*Gib uns Deine Weissagung deutlich,
deutlich trenne Haar von Haar⁹,*

Aus der Tiefe des Nabels¹⁰,

Gib gute Kunde:

Nicht von alten Dingen,

Sondern von Neuem ...

Ich, die Priesterin der uralten Erde, bin Deine Dienerin.

Wenn die Einwohnung erfolgt, beginnt der Körper der Maibi stark zu zittern, sie „sieht“ die Lai und verkündet die Weissagung. Nach der Beendigung der Weissa-

Die Autorin

Saroj Nalini Arambam Parratt wurde in Imphal, Manipur (Indien) geboren. Sie erwarb den BA und MA in Kalkutta, den BD in London und den PhD an der Australian National University. Gegenwärtig ist sie Senior Lecturer in World Religions an der University of Botswana. Zu ihren Veröffentlichungen zählen: The Religion of Manipur, Kalkutta 1980; als Mitautorin: Queen Empress vs. Tikendrajit: the Anglo-Manipuri Conflict of 1891 und: The Pleasing of the Gods: Meitei Lai Haraoba. Außerdem veröffentlichte sie zahlreiche Beiträge zu den Themen Religion und Frauen in Indien und dem südlichen Afrika. Anschrift: Dept. of Theology and Religious Studies, University of Botswana, Private Bag 0022, Gaborone, Botswana.

gung werden die Lai symbolisch aus dem Wasser geholt, indem die *Leiyom* in irdene Gefäße gelegt und in einer Prozession zu einem Schrein gebracht werden.

Die Weissagung der Maibi

Die Weissagung ergeht von der Göttin Leimaren an die Maibi (Priesterin), niemals von einem männlichen Lai an einen Maiba (Priester). Diese Dominanz der religiösen Kulddienerinnen während der Verkündigung der Weissagung ist charakteristisch für die Meitei-Religion. Die bei der Weissagung gebrauchte symbolische Rede beschreibt die Lai als auf der Maibi „sitzend“, so wie ein Reiter sein Pferd führt, wobei die Maibi über den Nabel, also durch die Nabelschnur mit der Muttergottheit verbunden ist. An den darauffolgenden Tagen des Festes wird allmorgendlich eine Weissagungszeremonie abgehalten, nun aber vor dem Schrein und nach der Darbringung von Blumen und Früchten als Opfergaben.¹¹ Die Weissagung kann entweder für das Wohl des Individuums oder der Gruppe ergehen, die das Haraoba feiert, oder an die ganze Nation; sie kann die Form eines Segens oder einer Warnung annehmen. Es ergeht jedoch immer eine Botschaft an solche Individuen, die ein Opfer darbringen.

Der Inhalt der Weissagung

Die Inhalte der Weissagungen sind vielfältig. Im Fall einer Weissagung an eine Gemeinde mit warnendem Inhalt werden die Empfänger sich untereinander über die Umsetzung der ergangenen Forderungen beraten oder sich bei der Maibi um ausführliche Erklärungen erkundigen. Da die Meitei traditionell ein agrarisches Volk sind, enthalten viele Weissagungen Botschaften über das Wachstum von Ernte und Herden oder über menschliche Fruchtbarkeit sowie über Epidemien, Pest oder Flutkatastrophen. In der Zeit, als Manipur noch ein selbständiges Königreich war, behandelten die Weissagungen auch Fragen des Friedens und der Sicherheit des Staates und der Lebensspanne des Königs.

Die Weissagungen erfolgen in einer festgelegten sprachlichen Form, wobei die Lai in der ersten Person spricht, also beispielsweise: „Ich werde dich segnen/ beschützen“ oder „Ich werde die Not wenden/den Feind vernichten“. Darauf folgt die Aufforderung für ein bestimmtes Opfer. Bezüglich eines einzelnen kann die Weissagung Ruhm oder Erfolg verheißen, vor einem Gegner warnen oder ein zukünftiges Ereignis voraussagen. Gelegentlich erklärt eine Weissagung, daß eine Hilfe nicht möglich ist, da der betreffende Mensch das Ende der ihr oder ihm zgedachten Lebenszeit erreicht habe.

Die Wendung, mit der die Weissagung ein Opfer von der betreffenden Person verlangt, beginnt mit dem Wort *katchouhei* (abgeleitet vom Verb *katpa*, opfern) oder *toujouhei* (abgeleitet vom Verb *touba*, tun). Die Suffixe *-chou* und *-hei* bezeichnen dabei eine Verbform, die Übergeordnete bei der Ansprache an ihre Untergebenen verwenden (so beispielsweise der König bei einer Botschaft an seine Untertanen). Aber die Empfänger und Empfängerinnen der Botschaften sind frei, sich zu entscheiden – sie werden nicht durch das „Du mußt“ eines kategorischen

Imperativs angesprochen, es handelt sich dabei eher um eine Gunst, die die Laienen verleiht, die ihr gehorchen. Die Lai haben den Menschen Wahlfreiheit verliehen. Die Beziehung besteht nicht in einem Befehlsverhältnis, sondern in einem gegenseitigen Geben und Nehmen. So liegt den Anordnungen des Höheren an den Untergebenen ein Element von Liebe und Freundschaft zugrunde. Die Lai ist weniger eine Bestraferin als eine Behüterin und Beschützerin.

Bestimmend ist hier also ein Verständnis, das die Existenz widriger Kräfte annimmt, welche die Lai zum Wohl der Menschen überwinden können. Dabei behalten die Menschen allerdings ihre Wahlfreiheit. Es gibt andererseits auch Fälle, in denen Menschen ein Gebot der Lai verletzt haben. In solchen Fällen wird die Weissagung den berechtigten Ärger und Tadel der Lai ausdrücken, bis eine angemessene Besänftigung erfolgt und das Fehlverhalten eingestanden worden ist.

So verbinden die Weissagungen das rechte Verhalten mit persönlichem, sozialem und politischem Wohl und Wehe. Wie im alten Israel, das Bedrohungen landwirtschaftlicher und politischer Natur ausgesetzt war, so gibt auch die Weissagung der Maibi in Manipur Anleitung zu richtigem Verhalten der Menschen in solchen Angelegenheiten, die gesellschaftliche und individuelle Sicherheit und Wohlbefinden betreffen.

Auch wenn sich die Form der Weissagungen in einer langen Generationenfolge tradiert verfestigt hat, bleibt deren jeweiliger Inhalt flexibel.¹³ Dabei beschränkt sich die Funktion der Maibi nicht darauf, individuelles Wohlergehen oder Unglück zu tangieren, sondern sie bezieht sich auf die Existenz des ganzen Volkes und dessen Überleben als Nation. Sie besitzt damit eine sehr wichtige lebensweltliche Rolle.

Einige Sonderfälle

Es gibt zahlreiche Weissagungen der Maibi, die sich auf Ereignisse in der Geschichte Manipurs bezogen haben. Zum Beispiel gab es vor dem letzten Weltkrieg im ganzen Land Weissagungen anlässlich der *Lai Haraoba*, die vor einer Zeit des Todes, Hungers und Streites warnten. Sogar von einem Feind, der aus dem Osten komme, war dabei die Rede. Gleichzeitig wurde dabei auch ein Wort der Tröstung verkündet, nach dem Manipur nicht völlig zerstört werden würde.¹⁴

Andere Weissagungen sprachen über individuelle Ereignisse. Im Jahre 1891, kurz nach der faktischen Machtübernahme der Briten in Manipur, sprach eine Weissagung in rätselhaften Worten von der Verschmutzung einer goldenen Platte durch einen Fuchs, der ein unreines Tier ist. Dies wurde als ein Bezug auf die Heirat eines hohen britischen Beamten, Colonel Maxwell¹⁵, mit einer Prinzessin der Meitei, Sanatombi, gedeutet. Die Weissagungen hatten folglich eine herausgehobene Rolle im Leben der Nation inne, sie konnten sogar als eine Form des politischen Protestes benutzt werden.

Versuche der Kanonisierung und der männlichen Kontrolle der mündlichen Tradition

Es gibt traditionellerweise drei Hauptformen der *Lai Haraoba* und drei verschiedene Lehrtraditionen der Maibi. Außerdem gibt es *Haraoba* zu Ehren der Lai in den verschiedenen Regionen und Klanggruppen, wobei die rituellen Texte spezifische Preisungen verwenden. In jüngster Zeit gab es einen doppelten Versuch der Verdrängung der weiblichen Maibi. Zum einen besteht er in der Übernahme der Rolle der Maibi durch männliche Maiba, ohne daß das früher geforderte Anlegen weiblicher Kleidung erfolgte. Zum zweiten gibt es den Versuch, die mündlichen Texte der *Lai Haraoba* in Schriftform zu kanonisieren, um damit eine einheitliche Form für die vielfältigen Feiern herzustellen. Diese Bewegung hat ihren Ausgang genommen von einer Einrichtung mit Namen „Pandit Loisang“ („Institut der Gelehrten“). All diese Gelehrten (der Ausdruck „Pundit“ entstammt der hinduistischen Sanskrit-Tradition und nicht der angestammten Meitei-Kultur) sind Männer, und sie sind weder Maibi noch (männliche) Maiba.¹⁶ Sie haben damit begonnen, an den *Lai Haraoba* als „Ausbilder“ teilzunehmen. Darin ist der Versuch zu sehen, daß sich Männer die religiöse Autorität der Maibi aneignen und die mündliche Tradition usurpieren. Es ist der Versuch männlicher Schriftgelehrter, einen schriftlich fixierten Kanon zu errichten, der ihrer Kontrolle unterliegt. Gelänge dies, so wäre das Resultat die Ersetzung eines interaktiven, vielstimmigen mündlichen Textes durch einen einzigen und einheitlichen. Damit wäre in der Tat eine religiöse Diskursform bedroht, und die Freiheit, die die Maibi als Sprachrohr der Lai besitzen, wäre verloren; eine Form freier Inspiration wäre in ihr Gegenteil verkehrt. Die religiöse Autorität würde von charismatischen Leiterinnen auf ein Korps von männlichen Schriftgelehrten übergehen, die weiblichen Medien an den Rand gedrängt. Vermutlich ist diese Tendenz einer Spielart des Patriarchats zuzurechnen, die letztlich auf den Hinduismus zurückgeht und die in einem deutlichen Gegensatz zur klaren Vorrangstellung der Frauen in der religiösen Tradition der Meitei steht.

Schlußfolgerung

In der religiösen Überlieferung der Meitei ist die Höchste Göttin Leimaren die Quelle der Schöpfung und des heiligen Wortes. Dieses Wort wird durch die Priesterinnen vermittelt, die in dieser Beziehung als charismatische Verkünderinnen der Worte der Lai zum Wohl des öffentlichen und privaten Lebens handeln. Trotz des Wiederauflebens der Religion der Meitei in den letzten Jahrzehnten sind gegenläufige Tendenzen zu beobachten, die von bestimmten Kreisen ausgehen und darauf zielen, diese charismatische Inspiration zugunsten eines formellen geschriebenen Textes zurückzudrängen und die Maibi-Priesterinnen einer nichtcharismatischen Kontrolle zu unterstellen. Solche Tendenzen bedrohen nicht nur die Integrität der religiösen Überlieferung der Meitei, sie stehen auch im Widerspruch zu der zeitgemäßen Bewegung für die Freiheit und Würde der Frauen. Wenn diese Tendenz sich durchsetzt, könnte dies zu einem Nieder-

gang der Maibi-Weissagungen führen und die soziale Balance zwischen den Geschlechtern in der Meitei-Gesellschaft zerstören.

Ein ritueller Text repräsentiert die Stimmen der Vergangenheit. Wenn, wie im Falle der Meitei, die rituellen Texte Modifizierungen und Hinzufügungen erlauben, spiegeln sie auch die Gegenwart wider. Ist aber ein Text erst einmal fixiert, dann fehlt der Raum für Modifikationen. Geschieht dies, dann steht ein Text in der Gefahr, seine Anknüpfungspunkte und seine Relevanz für die Gegenwart zu verlieren, auch wenn er weiterhin ein Erinnerungszeichen der Vergangenheit bleibt. Ein solcher Text spricht nicht mehr *direkt* in eine gegenwärtige Situation. Demgegenüber sind die Weissagungen eine Realisierung des heiligen Textes in der Gegenwart. Beide, ritueller Text und Weissagungspraxis, beruhen auf der Rezeption und der Partizipation durch die Gemeinschaft.

¹ Vgl. I. Singh/N. Khelachandra Singh (Hg.), Cheitharol Kumbaba (Chronik des Staates), Imphal 1987, sowie O. Bhogeshwar Singh (Hg.), N. Lambuba, Imphal 1967. Beide Werke sind von besonderer Bedeutung, da sie die Geschichte des Volkes in den Mittelpunkt stellen.

² Eine eingehende Beschreibung der Meitei-Religion gibt S.N. Parratt, *The Religion of Manipur*, Kalkutta 1980.

³ Vgl. S.N. Parratt/G. Niwaz, *Wars and Religious Policy*, Internationales Asienforum, Band 20, 1989, 295-302.

⁴ Es gab deshalb in der Tradition der Meitei weder Kinderhochzeiten noch Mitgiftverpflichtungen, weder das Verbot der Wiederheirat von Witwen noch das Sati [Die früher übliche hinduistische Praxis der Verbrennung der Ehefrau beim Tod des Mannes. Der Sanskrit-Ausdruck „sati“ bedeutet ursprünglich „treue Ehefrau“, Anm. d. Übers.]. Frauen besaßen ein beträchtliches wirtschaftliches und soziales Ansehen und Macht.

⁵ Vgl. J. Shakespear, *The Religion of Manipur, Folk Lore*, Band 24, 1913, 109-155, weiter Parratt, *The Religion of Manipur*, aaO. 167-179.

⁶ Für eine umfassende Darstellung des *Lai-Haraoba*-Festes und einen Kommentar zu den dabei gebrauchten mündlichen Texten vgl. S.N. Parratt/J. Parratt, *The Pleasing of the Gods: Meitei Lai Haraoba*, Neu Delhi, 1997.

⁷ Im Ritual des *Lai Ikouba*, des Heraufrufens der Lai aus den Wassern, hat die Maibi zwei kleine kultische Bündel in Händen (die *Leiyom*, eines für die männlichen, eines für die weiblichen Lai), die aus den Knospen der *Langthrei*-Pflanze bestehen, und mit mehreren Lagen Bananenblättern umwickelt werden. Sie werden mit Baumwollfäden (*Hiri*) zusammengebunden. Mit den Fäden werden die Lai symbolisch aus dem Wasser gezogen, und am Ende des Rituals werden die *Hiri* um die *Leiyom* gewickelt, in irdene Gefäße gegeben und zum Schrein getragen.

⁸ Der Schleier besteht aus einer Art geflochtenem Stoff, der auch zum Transport von Gefäßen verwendet wird.

⁹ D.h. soviel wie: „Gib eine sehr genaue Weissagung“.

¹⁰ Nach allgemeiner Ansicht geht die Lai in den Körper der Maibi durch den Nabel ein, und der Nabel ist der Ort einer gesteigerten Körperspannung während der Einwohnung.

¹¹ Es gibt traditionell einige wenige Fälle, in denen ein Mann als „männlicher Maibi“ agiert, der Mann muß dann die weiblichen Kleidungsstücke der Maibi tragen, er sollte sprechen und handeln wie eine Frau. Angeredet wird er mit „Ima (d.h. Mutter) Maibi“. Die wesenhaft weibliche Natur des Mediums wird dabei also nicht in Frage gestellt.

¹² So erklärt die Weissagung beispielsweise: „Die Person Soundso hat dies oder jenes getan, und sie hat damit meinen (den der Lai) Willen und Befehl nicht beachtet; deshalb werde ich ihn/sie bestrafen. Aber wenn er/sie die (genannte) Besänftigung leistet, dann werde ich vergeben und ihn/sie bewahren.“ Auch kann die Weissagung folgendes erklären: „Dieser oder jener Feind versucht die Person oder Familie Soundso/das ganze Land zu vernichten; aber ich, die Lai, werde dich bewahren und beschützen.“

¹³ Auch wenn die Anrufung der Göttin durch die Maibi einer mehr oder weniger festgelegten Formulierung folgt, die in mündlicher Überlieferung von Generation zu Generation weitergegeben wird, besteht Raum für kleine Veränderungen durch die Hinzufügung von Sätzen. Es wurde beispielsweise in einem kürzlich gefeierten *Haraoba* eine sehr interessante Erweiterung festgestellt, als die Göttin mit dem Titel „Mutter Leimaren, die Du den Meitei das Leben gabst“ („Ima Leimaren, Meitei pokpi“) angesprochen wurde. Mit dieser Hinzufügung wurde der wiedererwachten ethnischen Identität gegenüber dem Einfluß des großen Indien Ausdruck verliehen.

¹⁴ Während des letzten Weltkriegs wurde Imphal, die Hauptstadt Manipurs, in ein Schlachtfeld verwandelt, auf dem sich Japaner und Briten und andere alliierte Streitkräfte in einem Kampf Mann gegen Mann gegenüberstanden. Hier wurde der japanische Vormarsch schließlich gestoppt.

¹⁵ Eine Beschreibung der Ereignisse, die zur britischen Machtübernahme in Manipur führten, sowie der Rolle Maxwells findet sich bei J. Parratt/S.N. Parratt, *Queen Empress vs. Tikendrajit: the Anglo-Manipuri Conflict of 1891*, Neu Delhi 1992.

¹⁶ Vgl. Anmerkung 11.

Aus dem Englischen übersetzt von Michael Krämer

Über die künstlerische Darstellung heiliger Texte

Yuko Yuasa

1. Einleitung

Ich werde mich in meinem Beitrag mit der Aufführungspraxis von heiligen Texten befassen. Mein Spezialgebiet ist dabei die Inszenierung von biblischen Dramen in der Tradition des Noh-Theaters. Vorausschicken möchte ich, daß ich ein Verständnis der heiligen Schriften „als eines fertigen Buches mit festgelegtem und abgeschlossenem Kanon“, das zu didaktischen Zwecken benutzt wird, zurückweise. Ich folge in meinem Verständnis der Schrift der Definition von Miriam Levering, die sie als „eine Sondergruppe von wahren und kraftvollen